Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1,25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 98. **Siegen,** Montag, 20. August **1888.**

Ein kaiserliches Wort.

* Die Enthüllung des Denkmals des Prinzen Friedrich Karl in Frankfurt a. O., ein Schauspiel von großartiger militärischer Pracht, hat in ihrem Verlauf zu einer Aeußerung Kaiser Wilhelms geführt, welche ihren Flug bereits durch das In- und Ausland genommen, hier hellen Jubel, dort, wie in Frankreich, Grimm und ohnmächtige Wuthausbrüche erregt hat. Es ist das Wort von dem Festhalten an dem Errungenen, die Bekundung des festen Willens, keinen Stein von dem, was im Schlachtenkampf uns zugefallen, zu lassen, und sollten die letzten Trümmer unserer Armee, unseres Volkes auf der Wahlstatt bleiben. Die hoch bedeutsame Ansprache, imgleichen die Begrüßungs-Ansprache und -Rede des Oberbürgermeisters von Kemnitz haben folgenden Wortlaut. Am Rathhausportal sprach letzterer folgende Worte der Begrüßung:

Allerdurchlauchtigster Kaiser!
Allergnädigster König und Herr!

Hoch schlagen die Herzen unserer Bürger, da sie Ew. Majestät zum ersten Mal als Kaiser und König zujubeln. Daß Ew. Majestät inmitten wichtiger Pflichten unserer Bitte Gehör schenken, erfüllt uns mit um so größerem Dank und Stolz, da es das erste Mal ist, daß der Fuß eines Deutschen Kaisers die Schwelle betritt.

Im Namen der Bürgerschaft erneuern wir die alten Gelübde der Treue und des Gehorsams und bitten, Ew. Majestät wollen der Stadt Allerhöchstihre Huld und Gnade zuwenden und alle Zeit erhalten.

Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser Wilhelm lebe hoch!

Die Anrede des Herrn Oberbürgermeisters an der Festtafel hatte folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Herr!

Ew. Majestät wollen huldreichst gestatten, daß mein Mund der innigen Freude der Bürgerschaft über die hohe Auszeichnung, welche den Tag zum unvergeßlichen Jubeltag für die Stadt macht, Worte giebt. Bewegender, als ich es vermag, geben diese Mauern Zeugniß von dem festen Bande, welches seit fast fünf Jahrhunderten die getreue Stadt mit Ew. Majestät erlauchten Ahnherren verknüpfte. Sie berichten von Greuel und Schrecknissen, bis Hohenzollernwort und Hohenzollernschwert Ordnung, Gesetz und Frieden schufen, und rufen uns ins Gedächtniß das Wort des alten Sängers:

Der milder Christ vom Himmelreich
Der Marke zu Troste sicherlich
Hat geben Markgraf Friederich,
Den edlen Fürsten lobesamen.

Sie erzählen von Fürsten Gunst und Huld, welche die Stadt einst zur größten und reichsten der Mark aufblühen ließ, von heißen und festlichen Tagen, die das Kurfürstliche Haus in Mitten seiner getreuen Bürger hier beging, vom dreijahrhundertjährigen Glanz der Hochschule, welcher den Prinzen Herrschertugend und Staatsweisheit lehrte.

Ganz Deutschland sammelt heut sich unter Ew. Majestät Scepter. Je weiter aber der edle Hohenzollernstamm seine Krone ausbreitet, desto fester wurzelt er im märkischen Boden.

Der ritterliche Prinz Friedrich Carl, dessen Denkmal Ew. Majestät heut die Weihe gaben, schätzte seine Brandenburger über Alles. Brandenburgs Regimenter, unsere Söhne und Brüder, waren es, die unter des Prinzen Führung bei Vionville der feindlichen Uebermacht todtesmuthig Halt boten und den Ruhmestagen von Gravelotte und Sedan die Bahn brachen.

Die Ehre, welche uns Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold durch die Theilnahme an dem Feste erweisen, weckt die Erinnerung an die vielen frohen Tage, da wir den großen Heerführer in der Fülle seiner Kraft bei uns in dieser ihm lieben Stadt sahen, und die Hoffnung, daß seine huldreichen Gesinnungen für uns Erbe des Erlauchten Sohnes geworden sind.

Dem ganzen Hohenzollernhause, dem das Land Macht, Wohlstand und Glück verdankt, sind unsere Herzen geweiht.

Heil unserem Kaiser und König, dem Gott eine lange glorreiche, segensvolle Regierung verleihen wolle!

Heil dem ganzen Kaiserlichen und Königlichen Hause! Se. Majestät unser heißgeliebter Kaiser Wilhelm lebe hoch!

Die eingangs erwähnte Rede des Kaisers und Königs endlich lautete wie folgt:

Mein Herr Ober-Bürgermeister!

Ich spreche Ihnen Meinen herzlichsten Dank aus für die Worte, die Ich soeben vernommen, und bitte Sie, zugleich der Uebermittler Meines wärmsten Dankes für den so herzlichen Empfang an die Stadt zu sein.

Ich weiß sehr wohl, daß, wie Sie eben erwähnten, die Bande inniger treuer Ergebenheit Frankfurt seit Jahrhunderten mit Meinem Hause verbunden haben.

Mein Herr Großvater wußte dies wohl und erwählte deshalb die Stadt zum Ort des Standbildes. Sein Wille übertrug dem Hochseligen Prinzen das Kommando des III. Armee-Corps. Der eiserne, gewaltige Charakter, der mächtige Wille und das strategische Genie des Prinzen befähigten ihn besonders, an der Spitze des Armee-Corps zu stehen und Brandenburgs Söhne in harter schwerer Schule heranzubilden, wie sie sich später in den Schlachten bei Vionville gezeigt haben.

Es ist eine ernste Zeit, in der wir stehen. Die großen Heerführer, die unsere Armee zum Siege geleitet haben, die beiden großen Vettern, der Kronprinz und der Prinz Friedrich Carl, sind dahin.

Solange die Geschichte bestehen wird, solange werden Mein Vater als der Deutsche Kronprinz und Mein Oheim als der deutsche Feldmarschall par excellence als die Haupt-Vorkämpfer und Stifter des Reichs gefeiert werden.

Wie das Brandenburger Volk mit eiserner Energie und unermüdlicher Thätigkeit dem sandigen Boden seinen Erwerb abringt, so rang das III. Armee-Corps heute vor 18 Jahren dem Feinde den Sieg ab. Die Leistungen aber, welche das Armee-Corps vollbracht, hat es dem Prinzen und seiner Schule zu verdanken.

Ich trinke auf das Wohl der Stadt Frankfurt und trinke auf das Wohl des Armee-Corps.

Doch Eines will Ich noch hinzufügen, meine Herren, im Hinblick auf den großen Tag, den wir feiern: Es giebt Leute, die sich nicht entblöden, zu behaupten, daß Mein Vater das, was er mit dem seligen Prinzen gemeinsam mit dem Schwert erkämpfte, wieder herausgeben wollte. Wir alle haben ihn zu gut gekannt als daß wir einer solchen Beschimpfung seines Andenkens nur einen Augenblick ruhig zusehen könnten. Er hatte denselben Gedanken als wir, daß nichts von den Errungenschaften der großen Zeit aufgegeben werden kann. Ich glaube, daß wir sowohl im III. Armee-Corps, wie in der gesammten Armee wissen,

daß darüber nur eine Stimme sein kann, daß wir lieber unsere gesammten 18 Armee-Corps und 42 Millionen Einwohner auf der Wahlstatt liegen lassen, als daß wir einen einzigen Stein von dem, was Mein Vater und der Prinz Friedrich Carl errungen haben, abtreten.

In diesem Sinne erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner braven Brandenburger, der Stadt Frankfurt und des III. Armee-Corps.

Im Verfolge der Ereignisse in Frankfurt a. O. schreibt die Nat. Corresp.: „Die nicht-amtlichen Preßwerkzeuge amtlicher russischer Persönlichkeiten haben sich neuestens durch eine so zweideutige Sprache gegenüber den deutschen Friedensbemühungen hervorgethan, daß es mindestens geboten war, davon unter entsprechender Verwahrung Kenntniß zu nehmen. Nach dem Völkerrecht ist für Deutschland, wie überhaupt für Europa jede schleswig'sche Frage beseitigt. Der Artikel des Prager Friedensinstrumentes, welcher ohne Terminbestimmung dem Könige von Preußen die Pflicht auferlegte, die Bevölkerung von Nordschleswig einmal selbst noch durch Abstimmung entscheiden zu lassen, ob sie zu Preußen oder zu Dänemark gehören wolle, ist von denselben Souveränen, die ihn vereinbarten, durch eine spätere vertragsmäßige Vereinbarung beseitigt worden. Der letzte Rest von Einfluß, den seiner Zeit Napoleon auf die Gestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland sich angemaßt hatte, war damit zur hohen Befriedigung der gesammten Nation überwunden. Die Erstarkung des deutschen Selbstgefühls, deren Zeuge die vergangenen zehn Jahre gewesen, sollte inzwischen auch den hartnäckigsten Widersacher des geeinten Deutschlands überzeugt haben, daß solcher Einfluß von außen her nimmermehr geduldet wird. So elementar auch der Gang der Ereignisse sein, so unberechenbar tief er alle bestehenden Rechts- und Besitzverhältnisse aufwühlen und erschüttern müßte: Kaiser Wilhelm II. hat ihn doch nur mit der Wucht vollendeter Wahr-

Sinnsprüche.

Die Eitelkeit scheint mir ein Wahn,
Dem mehr und minder Jeder unterthan,
Der, stets an Anderen von uns verlacht,
Mehr als ein wirklich Gut uns glücklich macht:
Die Lust, stets mehr, als unser ward, zu zeigen,
Die schöne Lust, die meist den Frauen eigen.

Deinhardstein.

22)

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit.

Von August Becker.

(Fortsetzung.)

Schon waren die geängstigten Frauen wieder auf den Wagen gehoben. Der Müller wollte sich auf seinen Sitz schwingen, als, zum Entsetzen der Gräfin, ihr Beschützer durch herbeieilende Franzosen am Arm gefaßt wurde, die ihn und „mes dames" zurückzuhalten gedachten. Zutraulich frech wälschten sie ihn an, wollten mit ihm trinken, während Andere nicht übel Lust zeigten, die Rothschimmel auszuspannen.

Der Müller sah sich um. Seinen Peitschenstiel kurz fassend, meinte er, man solle ihn in Ruhe lassen; er müsse fort. Mit einem beruhigenden Blick nach den Frauen und einem verächtlichen Lächeln um die Lippen, langte er gleichzeitig nach einer der tragbaren Pferdekrippen, als wolle er sie als Schemel gebrauchen. Halb neckend, halb gewaltthätig faßten die wälschen Knirpse ebenfalls an, um sie ihm zu entreißen. Plötzlich ließ er sie fahren, daß die putzigen Kerlchen übern Haufen purzelten, schwang sich über die Radnabe auf seinen Sitz, hieb mit der Peitsche den Schreienden derb über die Lenden und jagte die Gasse hinunter.

Bevor sich die Taumelnden zu erheben vermochten, war er schon außer dem Bereich ihrer Wuth. Vorüber flog die Apostel- und Bibermühle. Hinter der Brücke, wo die Rodalb sich in die Schwarzalb ergießt, rollte dann der Wagen das Hauptthal des Westrichs entlang zwischen dürftigen Wäldern und Feldhöhen, in's nächste Dorf.

Vor dem Wirthshaus daselbst hielt zum Schrecken der Frauen ein berittener Gendarm, der beim Anblick des Wagens bedächtig sein Pferd quer stellte und so die Gasse sperrte.

„Woher des Weges?" herrschte er den Fuhrmann an.

„Aus dem Holzland, von Waldfischbach herunter."

„Wo wollt Ihr hin?"

„Heim durch's Zweibrückische."

„Einen Paß?" fragte der Gendarm brutal, und das Herz schlug den armen Frauen bang an's bäuerliche Mieder.

„Den haben wir schon!" sagte der Müller, der sich längst mit einem solchen Papier bei den Saargemünder Behörden versehen hatte. „Hier!"

Der schnurrbärtige Polizeisoldat, welcher, wie leicht vorauszusetzen war, von der Flucht der als Bäuerin verkleideten Gräfin von der Leyen und ihrer Gesellschaftsdame Einiges wußte, warf einen Blick in den Paß und gab ihn wieder zurück. Die Richtung, in welcher das Fuhrwerk seine Flucht fortsetzte, ließ es unverdächtig erscheinen.

„In Ordnung!"

„Ich dächte doch," meinte der Müller, „daß schon die Dreifarbige an meinem Hut mir Paß genug bei Euch wäre."

„Nichts für ungut, Bürger," sagte der Mann. „Wir sind angewiesen, jedes Fuhrwerk anzuhalten. Zudem kommt Ihr aus dem Holzland, also Feindesland. Thalobwärts ist Alles in unsern Händen, da könnt Ihr ruhig weiter fahren. Auf Pfingsten sind wir wieder in Zweibrücken und Homburg eingerückt, und unsere Avantgarde hat den Karlsberg besetzt.

„So!" meinte der Müller nach einer Pause, in welcher er seine Fassung gewann. „Tausendwetter, das geht ja rasch. Da sind ja die preußischen Windhunde wieder zurückgelaufen mit dem Szekely?"

„Nicht weit. Der Szekely steht auf der Sickinger Höhe, mit dem Vortrab bei Käshofen, wie ich aus bester Quelle weiß, morgen vielleicht noch näher.

„Das geht ja hin und her!"

„C'est la guerre!" sagte der Gendarm, der sich doch auch als Franzose erweisen wollte. Rühren sich denn die Preußen im Holzland nicht?"

„Doch, Bürger, sie rücken vom Haktersberg herunter gegen Waldfischbach. Darum sind wir ausgerissen."

„Wie kann doch der Müller lügen!" mochten die Frauen denken. Doch log er zu ihrem Besten, und so wurde es verziehen, während der Gendarm, beunruhigt, noch rasch einige Fragen that, ob Infanterie, Husaren, Artillerie anrücke — und dann ohne weiteren Abschied schleunig davonritt, um die andere Thalseite zu gewinnen.

Ohne Aufenthalt jagte auch der Müller weiter, bis zu der Brücke über ein starkes Wasser, das, rechts aus einem Seitenthal der Sickinger Höhe hervorkommend, die nahe Mühle trieb und sich dann in die Hauptwasserader des Zweibrücker Landes stürzte.

„Das ist die Wallalb," sagte der Müller, indem er gutgelaunt hinzusetzte: „und da droben muß Wallalben liegen, wo die Frau Bas her ist. Wir könnten ja gleich hinauffahren, unseren Brautbesuch machen. Aber — ein ander Mal, für heute nicht, weil wir da hinan müssen!"

Damit lenkte er die Pferde auf einen steil an den Thalhöhen rechts ansteigenden Fahrweg, der durch geringes Gehölz auf eine wohlbekannte Hochebene führte. Von rechts her schauten einladend die Kirchthürme einiger Höhendörfer. Allein der Müller ließ alle Orte seitwärts liegen und verfolgte den Höhenweg, um über den „Hausgiebel" und über die „Pottschütt" das Auerbacher Thal zu gewinnen, — im Sonnenbrand auch für die kräftigen Rothschimmel eine starke Anstrengung. Indessen, was blieb übrig? Die unheimliche Nähe der Franzosen in Zweibrücken trieb zur Eile auf einsamen Wegen.

Nicht weit von der „Pottschütt" lenkte er aus der heißen Nachmittagsonne in ein Wäldchen und auf dessen Rasenrand, wo er anhielt. In seinen jungen Jahren war er einmal des Weges gekommen und wußte, daß in der Nähe eine Quelle fließe. Er hatte sich für einen solchen Fall vorgesehen, Eimer und Hafersäcke mitgebracht, während die Wagenkiste vortreffliches Weißbrod mit Schinken und Bratenstücken, dann Pfingstkuchen und nebst Gläsern, mehrere Flaschen des besten Rothweines von der Blies, sowie einige Servietten enthielt. Nicht ungern verließen die Frauen nach der langen Fahrt den Wagen, breiteten selbst die Leinwand auf auf dem Rasen aus und richteten das Mahl her, während der Müller, eingedenk des Bibelwortes: „der Gerechte erbarmt sich seines Viehes", bevor er selbst aß und trank, rüstig nach der Quelle hinunterstieg, um den Eimer zu füllen.

„Er ist doch ein tüchtiger, wackerer Mann!" sagte die Frenz zur Gräfin.

Die nickte und meinte:

„Wir sind ihm zum größten Dank verpflichtet!"

heit im Voraus beschrieben, wenn er am Donnerstag, gleichsam am Fuße vom Denkmal des Prinzen Friedrich Karl in Frankfurt a. O. — nicht der deutschen Nation, die sich dessen von jeher bewußt geblieben war, sondern den friedensfeindlichen Elementen in Europa mahnungsvoll vorhielt, „daß Wir lieber unsere gesammten 18 Armeecorps und 42 Millionen Einwohner auf der Wahlstatt liegen lassen, als daß Wir einen einzigen Stein von dem, was Wir errungen haben, abtreten." In gewisser Hinsicht klingen diese Worte des Kaisers an die bekannten Aeußerungen des Reichskanzlers vom Februar d. Js. an. Dieser sprach von der äußersten Entschlossenheit, das Besitzthum zu wahren und den frevlerischen Störenfried abzustrafen, als von einem furor teutonicus. Man sollte kaum glauben, daß es irgendwo bereits in Vergessenheit gerathen konnte; und doch ist es anders schwer zu erklären, daß die von amtlicher russischer Seite versorgten Blätter sich herausnehmen mochten, ungeachtet einer vollkommen klaren Rechtslage, den Trotz und Haß der dänischen Widerstandspartei zu bestärken. Darüber ist natürlich kein Zweifel zulässig, daß mit der Vorspiegelung, als lasse sich an einer Stelle ein Stein aus dem mächtig wieder aufgerichteten Reich ausbrechen, auch bei allen übrigen Nationen und Nationalitäten, die das Reich am liebsten in Trümmer legen möchten, die gleiche bestärkende Wirkung hervorgebracht wird. Wer Nordschleswig sagt, meint sogar meist und vorwiegend das linke Rheinufer, — ob er auch die zweischneidige „polnische Frage" damit wieder aufzuwerfen gewillt ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die deutsche Nation in geheiligten Empfindungen berührt, wenn, während ihr jenseits der Vogesen bereits mit einem anderen Maaße des Rechts gemessen wird, als den Angehörigen eines jeden dritten, mit Frankreich auf dem Vertragsfuß lebenden Staates, nämlich mit dem Rechte der Pöbelwillkür, eben dieser ausgearteten Volksleidenschaft unter dem Scheine russischer Officiosität neue Anfachung zu Theil wird. Auf die Dauer kann es nicht angehen, in dieser Weise gegenüber von Friedensbemühungen, die dem Kaiser Alexander III. so angelegen sind, wie unserem Kaiser, hinterrücks Machenschaften der bedenklichsten Natur gewähren zu lassen. Dies muß der wiederholte Hinweis der „Nordd. Allg. Ztg." auf die unlauteren Hetzereien des „Nord" und seiner Gesinnungsgenossen in der Moskauer und Warschauer Presse eindringlich genug dargethan haben. Die Wirkung ist abzuwarten. Sie könnte wohl nach Wunsch sein."

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 19. Aug. Die Herzensgüte unseres Kaisers, sein dankbarer Sinn und die unbedingte hohe Anerkennung des Verdienstes, welche ihm inne wohnen und immer wieder an die edlen Eigenschaften seines hochseligen Großvaters erinnern, finden jetzt wieder die hellste Beleuchtung durch das Verhalten des Kaisers gegenüber einem der großen Paladine des Reiches, gegenüber dem General-Feldmarschall Grafen Moltke. Der greise Feldherr und weltberühmte Stratege war, wie schon gemeldet, nach Berlin gekommen, um dem Kaiser seinen Dank für die ihm gewordene Auszeichnung auszusprechen und die Uebernahme seiner neuen Stellung zu melden. Kaiser Wilhelm wartete die Meldung nicht ab, sondern überraschte am Freitag Nachmittag den Feldmarschall in seiner Dienstwohnung und verweilte eine halbe Stunde lang bei demselben. Graf Moltke soll tief gerührt und ergriffen gewesen sein, ob dieser neuen Auszeichnung durch seinen kaiserlichen Herrn, die einzig in ihrer Art dasteht, da es noch niemals dagewesen ist, daß ein Monarch einer persönlichen Meldung in solcher Weise zuvorgekommen ist; er soll dem Kaiser die Bitte ausgesprochen haben, ihm Gelegenheit zur Bethätigung seiner Dankbarkeit zu geben. In ausgezeichnetem Befinden ist Graf Moltke gestern Abend nach Leipzig abgereist, um der dortigen Feier der Enthüllung des Kriegerdenkmals anzuwohnen. — Der Kaiser begibt sich nächsten Donnerstag, um dem Capitel des Johanniter-Ordens beizuwohnen, nach Sonnenburg, wo auch der Prinz Heinrich erscheinen wird. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt noch an demselben Tage. Im übrigen widmet sich der Kaiser bis zu den großen Manövern militärischen Besichtigungen. In den letzten Tagen des Monats wird am Hofe dem Besuche mehrerer Fürstlichkeiten entgegengesehen, welche zur Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers in Berlin eintreffen werden. — Am Mittwoch voriger Woche besichtigte der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde eine ganz besondere Truppe, welche wohl noch nie sich auf diesem Exerzierplatz preußischer Truppen bewegt hatte: eine eben im Zoologischen Garten von Berlin weilende Beduinen-Truppe, interessante Leute mit prachtvollen Pferden, deren Scheich namentlich einen herrlichen Araberhengst reinsten Blutes reitet, auf mindestens 40 000 Mark Werth geschätzt. Der Kaiser sah während einer halben Stunde den Reiterstückchen der Wüstensöhne zu und unterhielt sich in leutseligster Weise mit deren Führer, dem greisen Scheich. — Ein interessantes militärisches Schauspiel steht für die nächsten Tage bevor: eine Nachtalarmirung der Berliner Garnison oder doch eines Theiles derselben. In den Kasernen werden schon seit Tagen entsprechende Vorbereitungen getroffen. Die Mannschaften müssen vor dem Schlafengehen ihr Gepäck marschbereit zurechtlegen. In allen Stuben ist für die Beleuchtung gesorgt, damit sich die Mannschaften unverzüglich ankleiden können. Man hofft, 5 Minuten nach erfolgtem Alarm die Regimenter marschbereit zu haben. Den Befehl zur Alarmirung wird voraussichtlich der Kaiser selbst geben.

Berlin, 15. Aug. Die Kaiserin Friedrich reiste Dienstag früh in Begleitung der Prinzessin Victoria nach Gotha. Sofort nach ihrer Ankunft begab sie sich nach Schloß Tenneberg bei Waltershausen. Die Kaiserin beabsichtigt, dieses Schloß anzukaufen. Wie der „Freis. Ztg." aus Thüringen geschrieben wird, hat Kaiserin Friedrich Schloß Tenneburg in Waltershausen bei Gotha als Sommerresidenz ausersehen, während als Winterresidenz Schloß Friedenstein in Gotha in Aussicht genommen sei. Es scheint demnach, daß die Kaiserin ihren dauernden Aufenthalt außerhalb Preußens im Herzogthum Gotha nehmen will. Die Kaiserin ist wieder in Schloß Friedrichskron eingetroffen. (Frkftr. Z.)

Der Mittheilung, wonach Dr. Rudolf v. Bennigsen sich von Friedrichsruh nach Walluf am Rhein begeben habe, wo der Abg. Oechelhäuser seinen Wohnsitz hat, kann die Frankfurter Zeitung hinzufügen, daß dort zu gleicher Zeit auch hervorragende Abgeordnete der nationalliberalen Partei, so Dr. Miquel und Buhl, anwesend waren, denen ohne Zweifel Herr v. Bennigsen von den Ergebnissen seines Aufenthalts in Friedrichsruh Mittheilung machen wollte.

= **Berlin,** 17. Aug. Die ultramontane Presse ist der, eben beendeten 2. Generalversammlung des Evangelischen Bundes mit begreiflichem Mißmuth gefolgt. Erst fand sie es unpassend, daß Duisburg zum Versammlungsort gewählt wurde, als ob die berechtigten Abwehrbestrebungen, ganz allgemein betrachtet, nicht dort einsetzen müßten, wo der Angriff am stärksten unternommen wird, im vorliegenden Fall also in konfessionell gemischten Gegenden Wir erinnern uns nicht einmal, daß s. Z. die Wahl der Stadt Frankfurt a. M. zum Sitz des Katholikentages in ähnlicher Weise beanstandet worden wäre, obschon es sich gerade dort um ausgesprochen offensive Bewegungen handelte. Nachträglich wird jede einzelne Anspielung in den Reden von Duisburg als unziemlich bemängelt. Das außergewöhnliche Zartgefühl, mit dem hierbei angeblich verletzende Ausdrücke herausgefunden werden, ließe sich aber mit besserem Grunde auf die sehr viel urwüchsigere Sprache hinlenken, welche man namentlich von jüngeren und Landgeistlichen den Besuchern der katholischen Kirchen zu Gemüthe zu führen pflegt, wo die Protestanten vom Ersten bis zum Letzten verworfene Ketzer sind.

Potsdam, 18. Aug. Das militärische Leben der Hauptstadt sowohl wie der Umgebung gestaltet sich unter den Augen des jungen Kaisers zu seltenem Glanz, ein neuer Impuls ist unter dem kritischen Blick dem regen Eifer des Monarchen, den schon die frühesten Morgenstunden im Sattel finden, über den ganzen, im Frieden glänzenden, im Kriege furchtbaren Apparat gekommen, als welchen wir das Gardecorps mit Stolz betrachten können. So war auch die heutige Besichtigung des 1. Garde-Regiments zu Fuß auf dem Bornstedter Felde unter den Augen des Kaisers und eines glänzenden Gefolges, darunter viele fremdländische Offiziere, ein ganz imposantes militärisches Schauspiel. Nach Beendigung der Besichtigung setzte sich der Kaiser an die Spitze des Regiments, dessen Uniform er trug, und ritt unter den Klängen der Nationalhymne mit demselben durch die Straßen nach dem Regimentshause, wo die Leibcompagnie defilirte. Der Kaiser nahm sodann mit den Offizieren im Regimentshause das Frühstück ein. Bei demselben brachte der Commandeur des Regiments, Oberst. v. Plessen, einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Der Kaiser erwiderte darauf mit einem Trinkspruch auf das Regiment, in welchem er der beiden in diesem Jahre verstorbenen hohen Chefs des Regiments gedachte und unter Bezugnahme auf seine eigene Ausbildung in diesem Regiment die Verdienste desselben um die Pflege der altpreußischen Tradition in der Armee hervorhob. Der Kaiser verweilte bis zwei Uhr im Regimentshause.

Leipzig 18. Aug. Heute Vormittag fand auf dem Marktplatze die Enthüllungfeier des von Professor Siemering-Berlin entworfenen Siegesdenkmals statt. Der König, die Königin, die Prinzen Georg und Friedrich August, die Prinzessin Mathilde, General-Feldmarschall Graf Moltke und die Staatsminister wohnten der Feier bei, welche sich zu einem erhebenden Nationalfeste gestaltete. Die Straßen der Stadt, besonders der Marktplatz sind festlich geschmückt. Graf Moltke wurde bei seiner Ankunft von nicht enden wollenden, brausenden Hochrufen der Volksmenge empfangen.

Paris, 17. Aug. Boulanger, der Abbeville gestern Morgen um 11½ Uhr verließ, wurde in Woincourt und Cayeux, wo gegenwärtig viele Badegäste weilen, der Gegenstand feindlicher Kundgebungen. In Saint Valery kam es wieder zu stürmischen Auftritten und Prügeleien zwischen seinen Anhängern und seinen Gegnern. — Der Ausstand der Erdarbeiter ist beendet, nachdem die Kasse erschöpft war und fernere Gelder nicht in Aussicht standen. Im Frühjahr soll wieder weitergestreikt werden. — Die Worte des deutschen Kaisers in Frankfurt a. O. werden theils mit hochtrabenden, theils mit kleinmüthigen Bemerkungen aufgenommen. Man versteht recht wohl die Bedeutung derselben so kurz nach den Tagen, die Kaiser Wilhelm in freundlichem Verkehr mit dem Kaiser von Rußland verbrachte.

* **London,** 17. Aug. Auch hier haben die Worte des deutschen Kaisers in Frankfurt a. O. ihr Echo gefunden: man faßt sie in kriegerischem Sinne auf, oder man erblickt in ihnen den Ausspruch eines friedliebenden, den gegenwärtigen Zustand der Dinge wahrenden Herrschers. Ihre Bedeutung, so meint wohl am richtigsten ein englisches Blatt, werde den Franzosen nicht entgehen. — Die jetzt abgeschlossenen großen Seemanöver haben für die englische Flotte das denkbar ungünstigste Resultat ergeben. England wäre nach den Ergebnissen derselben nicht einmal in der Lage, seine Küste wirksam zu schützen, geschweige denn angreifend vorzugehen. Man wird jedenfalls tief in den Säckel greifen, um die Flotte zu stärken. So stark wie Deutschland zu Lande, muß England zur See sein, das ist jetzt die Losung. Deutschland hat zum Glück auch auf der See eine achtunggebietende Macht.

* Die Nat. Corresp. beschäftigt sich mit der trüben Lage der „deutschfreisinnigen Partei" welche die blendende Aussicht, sie werde zur Regierungspartei berufen sein, nach einer kurzen Zeit des Wahns in nichts zerfließen sieht. Genannte Correspondenz findet es sehr natürlich, daß sich zahlreiche Wähler die Frage vorlegen, ob sie es unter den veränderten Verhältnissen noch verantworten könnten, eine Partei zu unterstützen, welche auf absehbare Zeit die Regierungspolitik im Bunde mit dem Centrum immer nur bekämpfen wird, oder ob es ihren Ueberzeugungen nicht besser entspricht, wenn sie sich der gemäßigt-liberalen Partei anschließen und dadurch das Gewicht verstärken, welches dieselbe für die parlamentarische Beeinflussung der Regierung in die Wagschale zu werfen vermag. Die nationalliberale Partei hat ein sehr selbstverständliches Interesse daran, die Angliederung derartiger, zur alten Fahne zurückkehrender Elemente zu erleichtern, und auch der Regierung kann es unseres Erachtens nur erwünscht sein, wenn sich auf diese Weise die Zahl Derer vermehrt, welche die nationale Politik im Allgemeinen zu unterstützen entschlossen sind. — Der „Freisinn", so lesen wir an anderer Stelle, ist wirklich in einer bedauernswerthen Lage; allein „stehen" kann er nicht und von allen Seiten wird ihm gedroht, wenn er nicht dies oder jenes thue, werde man ihm die Wahlunterstützung entziehen.

Sie äußerte es ernst und traurig, denn sie fühlte sich ernstlich bedrückt durch die Doppelzüngigkeit, die sie sich gegen den Müller von Spelzheim zu Schulden kommen ließ. Nun fragte sie: „Allein, wohin bringt er uns nur?"

„Ich glaube, das können wir ihm ruhig überlassen."

Als der Müller mit dem gefüllten Eimer zurückkam, seine Gäule getränkt und jedem einen Hafersack umgehängt hatte, nahm er Theil am Mahl, trank auf glückliches Gelingen der Flucht und ließ sich's vortrefflich schmecken. Er merkte wohl, daß man mit ihm zufrieden war und ihm dies durch kleine Aufmerksamkeiten zu erkennen geben wollte. Auf seine Verlobung spielte er nur mittelbar an und hatte bisher keinerlei Ansprüche auf seinen Brautstand hin erhoben was ihm die Gräfin in ihrem Herzen dankte.

Nur einmal, nach dem dritten Glase, sagte er die Gräfin anblickend:

„Aber, nicht wahr? . . . Keinen Andern!"

Maria Anna wechselte die Farbe, sah zu Boden und wiederholte leise wie ein schüchternes junges Mädchen:

„Keinen Andern!"

Nun war er vollkommen zufrieden, trank noch rasch hintereinander einige Gläser und traf die Anstalten zur Weiterfahrt, die auf dem Bergfeld entlang bis zu einer Hochwiese fortgesetzt wurde, von wo sich allmälig der Weg zu Thal senkte, in welchem ein Dorf erschien.

„Der Kreuzberg," sagte er, mit der Peitsche nach einer kahlen Höhe jenseits deutend.

„Wie?" rief die Gräfin b.stürzt. „So nahe bei Zweibrücken? Ich sehe die französischen Vorposten am Bergrand."

„Nur ruhig, Frau Bas, nur getrost und immer auf mich gebaut, den Müller von Spelzheim!" beschwichtigte er.

Bald war man nun im Wiesbachgrunde unten, ohne im Dorfe anzuhalten. Nur an der Brücke bei der Thalscheidung verweilte er ein wenig, überlegend, wohin er lenken solle. Die seitherige Richtung einhaltend, fuhr er zwischen den bewaldeten Rändern des Schauerthales rasch dahin.

Der Weg war schlecht, ein gewöhnlicher Feldweg. Zudem wußte der Müller so viel vom Krieg, daß es ihm schwerer fallen dürfte, von den diesseitigen Vorposten durchgelassen zu werden, als von den jenseitigen, die nicht mehr ferne stehen konnten. Vom bewaldeten Thalsaum verdeckte Streifwachen und Patrouillen konnten ihn jeden Augenblick hier anhalten, ihm den Weg verlegen. Indeß, war er nur erst über die französische Postenlinie hinaus, dann waren seine Schützlinge geborgen.

Schon erschien das Dörfchen Morsbach, dessen einzige Gasse links die röthliche Steinhöhe hinansteigt. Schon tauchte weiterhin am Thalrand eine kleine Ruine von dem Vorsprung des Tafellandes auf, in welches die Bachgründe hier eingeschnitten sind. War das Lundenbach, so konnten die preußischen Vorposten nicht mehr fern sein.

„Halt là!" rief es links aus dem Waldsaum.

Allein der Müller, so nahe am Ziel, war keineswegs gesonnen, dem Rufe Folge zu leisten. In seine Rothschimmel hineinpeitschend, jagte er dahin, daß der Wagen hopste. Da knallte ein Schuß. Hinter ihm ertönte ein Schrei. Er selbst spürte einen flüchtigen Schmerz an der Hand, mit welcher er die Peitsche schwang. Ohne darauf zu achten, trieb er seine Gäule an. Es war ihm nicht entgangen, daß französische Reiter hinter ihm her waren.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrt eines deutschen Kriegsschiffes in der Südsee

von **Carl Ludwig.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Von den Tonga-Inseln.

Nach einer köstlich verlebten Zeit auf Neuseeland sollten wir wieder nach unserer Station in der Südsee zurückkehren. Wenn wir nun auch keine große Sehnsucht danach hatten, so fügten wir uns doch mit seemännischem Gleichmuthe in das Unvermeidliche und hatten uns schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, uns einige Monate wieder herzhaft zu langweilen. Im letzten Augenblick aber erschien plötzlich ein rettender Engel, der uns von all den in Aussicht stehenden Unannehmlichkeiten befreite.

Ein Prinz der Tongainseln war bei seinem Aufenthalt in Auckland verstorben und sollte nun nach seiner Heimath zurückgebracht werden; da aber zur Zeit kein Schiff im Hafen lag, welches dorthin ging, so bat der bisherige Begleiter des Prinzen, ein gewisser Herr Baker, der gleichzeitig als Minister des Tongareiches fungirte, unsern Kapitän, die Leiche nach Tongatabu mitzunehmen. Selbstverständlich wurde diese Bitte gewährt, umsomehr, als es nebenbei ein guter Hebel zu sein schien, den englischen Einflüssen, welchen sich der König untergeordnet hatte, entgegenzuarbeiten. So viel mir bekannt, ist es auch dem klugen Vorgehen unseres damaligen Kommandanten gelungen, ganz bedeutende Resultate zu erzielen; allerdings wurde er hierbei vom Minister Baker, einem großen Deutschenfreunde, auf das Kräftigste unterstützt. Eines Tages nahmen wir daher den Minister und den Sarg an Bord und dampften — theilweise mit recht schwerem Herzen nach den Tongainseln, woselbst wir auch nach ca. vierzehn Tagen glücklich eintrafen.

Bevor ich nun auf meine eigentlichen Erlebnisse näher eingehe, mag es mir vergönnt sein, an dieser Stelle über die Tongainseln im allgemeinen etwas zu sagen.

Der Tonga-Archipel, welcher sich aus 32 größeren und ca. 150 kleineren Eilanden mit einem Gesammtflächenraum von 250 Quadratmeilen zusammensetzt, liegt zwischen 18—22 Gr. südl. Breite und ca. 200—204 Gr. östl. Länge von Ferro. Die Entstehung ist theils vulkanischen Ursprungs, theils sind die Inseln durch Anschwemmungen, welche sich auf den Korallengewächsen resp. Korallenfelsen angesammelt haben, hervorgegangen; eine Eigenthümlichkeit, die sie mit sehr vielen Südseeinseln gemein haben. Endeckt wurde der Tonga-Archipel, wenigstens der südliche Theil, im Jahre 1643 von einem Holländer Tasmann, kam dann aber in Vergessenheit, bis Cook bei seinen Kreuzfahrten — 1773 und 1779 — die Aufmerksamkeit von neuem auf diese Inseln lenkte. Der Boden ist fruchtbar und gedeihen Zuckerrohr, Baumwolle, Feigen, Sandelholz und Yams, die Kokospalme in ganz besonderer Schönheit. Ueber die Kopfzahl der Bewohner ist man sehr im Zweifel, da einige die Bevölkerung auf 25 000, die andern dieselbe gar auf 150 000 Seelen schätzen.

Die Bewohner selbst, welche dem hellfarbigen Malayenstamme angehören und in ihrem Körperbau prachtvoll entwickelt sind, kann man zu den intelligentesten Eingebornen der Südsee rechnen. Besonders zeigt sich dieses bei der Anfertigung ihrer Waffen, Kleidungsstücke, Boote und Hütten. Der Charakter der Tonganesen ist durchgängig arglos, freundlich und entgegenkommend; wenn man nicht absichtlich einen Streit provozirt, so wird man nie mit diesen Leuten in Konflikt gerathen. Diese guten Eigenschaften sind Cook bei seiner Anwesenheit auch aufgefallen und hat er diesen Inseln damals den Namen Freundschaftsinseln gegeben. Eine Bezeichnung, die heute noch allgemein gebräuchlich ist.

Bei diesen Charaktereigenschaften fanden die englischen und französischen Missionäre ein sehr fruchtbares Feld für ihre Thätigkeit, und heute werden wohl wenige Eingeborene sein, die sich nicht zum Christenthum bekannt haben; wenn auch in manchen Fällen die Sache nur sehr oberflächlich getrieben wird — wie auch bei uns mitunter — so hat die Religion doch im großen Ganzen viel dazu beigetragen, eine gute Moral zu schaffen. Von den Konfessionen ist die protestantische, zu der sich auch die königliche Familie bekennt, am stärksten vertreten, während die katholische nur auf einem kleinen Theil der südlichen Gruppe verbreitet ist.

An der Spitze der Bevölkerung stand allerdings früher schon ein König, derselbe wurde aber von den damaligen Priestern bei seinen Handlungen stark beeinflußt und war daher so gut wie machtlos. Als aber die Missionare festen Fuß faßten, gelangte der König mit ihrer Hilfe zu immer größerem Ansehen, so daß, als wir nach den Tonga-Inseln kamen, der König Georg schon ein bedeutendes Machtwort sprechen konnte.

Wie bereits erwähnt, war der englische Einfluß in Tonga schon ein ganz hervorragender, da die Engländer die mitunter eintretenden Geldverlegenheiten benutzt hatten, von ihm gegen Gewährung von Anleihen Zugeständnisse zu erzwingen, die hauptsächlich darauf ausgingen, den Handel anderer Nationen — besonders der deutschen — nach und nach von den Tonga-Inseln zu verdrängen. So hatte der König in Abwesenheit seines Ministers, welcher Umstand von den Engländern — da Baker ihr Gegner war — sehr schlau benutzt wurde, wieder kurz vor unserem Eintreffen recht einschneidende Verfügungen erlassen, welche für den deutschen Handel von großem Nachtheil waren, oder doch mit der Zeit werden konnten. Ein derartiges Ungemach wurde jedoch durch unsern Kapitän im Verein mit Baker glänzend abgewandt.*)

Dieses vorausgeschickt, kehre ich zu unserm eigentlichen Besuch in Tonga zurück.

Nachdem wir vor Tongatuba zu Anker gegangen waren und der König davon Kenntniß erhalten hatte, daß sich die Leiche seines Sohnes bei uns an Bord befand, wurde der Kommandant zum Könige gebeten, woselbst er in der freundlichsten und zuvorkommendsten Weise empfangen wurde. Einige Tage später fand zu Ehren der prinzlichen Leiche ein Todtenfest statt, welches hauptsächlich darin bestand, daß die Eingebornen vor dem Palais des Königs Geschenke niederlegten. Unter dem Schalle der Kriegspauken zogen sie heran, einer nach dem andern

*) Ein Wink für solche, die immer noch nicht wissen, wozu Deutschland eine Marine nothwendig hat.

in feierlichen langsamen Schritten; einige brachten Früchte, andere Hühner, die dritten schleiften Schildkröten herbei und wieder andere trieben Schweine vor sich her. Jeder brachte, was er übrig hatte und wenn es auch nur ein Stück Yams war. Als niemand mehr erschien, trat der König vor und hielt an unseren Kommandanten, sowie an die von unserer Besatzung anwesenden Leute eine Ansprache, worin er hervorhob, daß seine Unterthanen diese Gabe aus Dankbarkeit für die Ueberführung der prinzlichen Leiche niedergelegt hätten. Er persönlich würde es den Deutschen nie vergessen, daß sie sich seinem Hause gegenüber so freundlich benommen hätten. Diese Worte wurden von seiten unsers Kapitäns in der herzlichsten Weise beantwortet, und damit hatte das Fest seinen Abschluß erreicht. Als wir unsere erhaltenen Geschenke näher untersuchten, um festzustellen, was unsere lieben kaffeebraunen Brüder für ihren todten Prinzen denn eigentlich verehrt hatten, fanden wir 38 Schweine, 360 Hühner, 13 Schildkröten — von der Größe eines Sofatisches — ca. 4000 Pfd. Yams und eine Menge Gemüse; eine Leistung, die gar nicht zu verachten war und die bei unserm immerwiederkehrenden Speisezettel mit Erbsen, Bohnen und Reis eine ganz angenehme Abwechselung versprach. (F. f.)

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen pro 1887.

(Schluß.)

Gerbereien.

Wesentliche Veränderungen sind von dem Jahre 1887 nicht zu berichten. Dasselbe war etwas besser in seinen Ergebnissen wie das vorhergegangene. Einzelne Fabrikanten halten es für noch schlechter als 1886, andere möchten ihm ein etwas besseres Prädikat geben; ein für alle Verhältnisse genau zutreffendes Urtheil wird sich hier schwer abgeben lassen. Im Januar glaubte man mit Sicherheit einer günstigeren Gestaltung der Lage entgegen zu gehen, wie ja zu jener Zeit auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens ein Aufschwung sich anzubahnen schien; doch die Wolken, welche sich schon wenige Wochen später am politischen Horizonte zeigten, machten dem kurzen Traum und den schönen Hoffnungen bald ein Ende. Schwanden auch die Kriegsbefürchtungen in den nächsten Monaten mehr und mehr, ließ sogar die im Reichstage beschlossene Vergrößerung der Armee die Aussicht auf einen erhöhten Militärbedarf und damit auf eine wesentliche Verminderung der Gerbereibestände als berechtigt erscheinen, so konnte trotz dieser Momente das gestörte Vertrauen nicht wieder aufleben. Die Lage blieb unerfreulich und gedrückt bis zum Ende und ging ebenso in das gegenwärtige Jahr über.

Die Wirkungen der Cholera-Epidemie am La Plata im Winter 1886/1887 auf das Hauptgeschäft, die im vorigen Berichte eingehende Erwähnung fand, setzten sich bis gegen Mitte des Jahres fort. Die Sommerschlachtungen in Argentinien fielen vollständig aus und die Ziffern der Gesammt-Ausfuhr von Häuten aus jenem Territorium, die in unserem Bezirke mit besonderer Vorliebe verarbeitet werden und denen das Siegerland nicht zum geringsten Theil den guten Ruf seines Fabrikats verdankt, blieben weit hinter denen der letzten 30 Jahre zurück. Monatelang war man auf den Einkauf untergeordneter Gattungen angewiesen, da Saladeros aus Buenos Ayres am Markte fehlten und als diese endlich im Sommer in beschränkter Menge und wenig zusagender Qualität anlangten, war der dafür geforderte Preis so hoch, daß jeder Gewinn von vornherein ausgeschlossen bleiben mußte und ein großer Theil der Fabrikanten für die laufende Campagne auf diese Häute ganz zu verzichten sich entschloß.

Es war vorauszusehen, daß während der unzureichenden Zufuhren von Häuten in den ersten Monaten die Speculation diese Lage ausnutzte und für einen langen Zeitraum den Markt beeinflußte und beherrschte. Dieser Einfluß erstreckte sich auch auf die Waare aus denjenigen Ländern, welche nicht von der Epidemie ergriffen waren und wurde erst abgeschwächt, als die Berichte aus Südamerika eine beträchtliche Zunahme der Schlachtungen ergaben, die Vorräthe in den Hafenplätzen sich mehr und mehr häuften und die Gerbereien dementsprechend eine abwartende Haltung beobachteten. Von diesem Zeitpunkte an, welcher in den September fällt, wichen die Preise stetig und standen zu Ende des Jahres um 8—10 Frcs. niedriger, als im Beginn. Leider trat diese andere Gestaltung des Marktes zu spät ein, als daß sie noch auf den Jahresdurchschnitt der Einstandspreise wesentlichen Einfluß hätten ausüben können. Derselbe stellt sich demjenigen des vorigen Jahres nahezu gleich, ein Umstand, der, in Erwähnung der sonstigen Verhältnisse, gewiß nicht als glückverheißend für das Jahr 1889 bezeichnet werden kann.

Der Stock von 346 000 Stück in Antwerpen am 31. December 1887 und der Ausfall einer im Januar dieses Jahres veranstalteten Auction, auf welcher 150 000 zum Verkauf gebracht wurden, ließen von jener Zeit an alle Befürchtungen einer Preissteigerung schwinden. Die bis Mitte Mai d. Js. gemeldeten Ziffern der Schlachtungen ergeben einen so erheblichen Zuwachs gegen dieselbe Zeit des vorigen Jahres (403 000 mehr für die Gesammt-Schlachtungen, 141 000 allein für Buenos Ayres), daß mit Zuversicht ein fortgesetztes Weichen der Preise und eine Rückkehr der früheren Verhältnisse angenommen werden kann, in welchen die Einkaufswerthe sich so gestalten, daß die Gerbereien, wenn auch nicht mit einer festen Aussicht auf höheren Gewinn, doch mit größerer Ruhe und Sicherheit zu arbeiten vermögen.

Ueber die Mataderos-Häute wurden wieder viele Klagen bezüglich der nachlässigen Schlachtung laut und es ist begreiflich, daß die Gerbereien sich dieser Gattung, auf welche sie allerdings zeitweise angewiesen waren, nur mit Widerstreben zuwandten. Die Preisdifferenz gegen Saladeros, die vor einigen Jahren eine unbedeutende gewesen, wuchs in Folge der schnittigen Beschaffenheit bis zu 10 Pfg. pr. Pfund für dieselben Gewichtssortimente. Es bleibt unerklärlich, warum man am La Plata die geringen Mehrkosten für ein sorgfältiges Abledern scheut, damit eine sonst brauchbare und gute Waare um 20% entwerthet und überdies dieselbe, wenn sie als wenig beliebt länger liegen muß, einer weiteren Entwerthung durch Rothwerden aussetzt. Die oben angeführte Auction in Antwerpen lieferte traurige Belege für die enormen Verluste an einzelnen Loosen. — Noch sonderbarer muß es uns erscheinen, daß sich die Einfuhr dieser Mataderos im Jahre 1887 um 50 000 Stück gegen das Vorjahr erhöht hat.

Die Schlachtungen betrugen:

in Buenos Ayres	61 000	gegen	182 000	pr. 1886
in Montevideo	180 000	„	314 000	„ „
in Rio grande	420 000	„	341 000	„ „
an den Flüssen	581 000	„	744 000	„ „

Die Lohernte verlief sehr befriedigend. Das ungenügende Quantum der vorigjährigen Ernte bedingte in manchen Gerbereien schon frühzeitig einen Mangel und es war daher, bei dem allgemein zu Tage tretenden Bestreben, sich für die neue Ernte mit hinreichendem Vorrath zu versehen, nicht zu verwundern, daß die Preise von vornherein sich höher stellten, wiewohl man fast mit Sicherheit annehmen durfte, daß das Fehlende des vorigen Jahres durch eine vermehrte Production des folgenden reichlich ergänzt werden würde; der einmal bewilligte Preis erhielt sich trotzdem auf der anfänglichen Höhe und betrug für unseren Bezirk 6,40–6,80 M. pro Ctr., gegen 6,00 bis 6,30 Mark pro 1886. Dieses Mehr von ca. 12% wurde aber theilweise ausgeglichen durch die überaus günstige Witterung, die bis zum Schluß der Ernte fortdauerte und eine Beschädigung der Waare durch Regen kaum zuließ. Die Menge der geernteten Lohe überstieg vielfach den Bedarf, so daß in vielen Gerbereien 1/8—1/6 mehr als erforderlich gelagert werden konnte.

Die Versuche der schlesischen Waldbesitzer, einen erhöhten Zoll auf importirte Rinden zu erreichen, begegnete einer einmüthigen Opposition der Lederindustriellen. Die weitere Vertheuerung eines unentbehrlichen, im Inlande nur in ungenügender Menge prädducirten Rohmaterials würde unsere Industrie, die ohnehin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und den im Jahre 1879 eingeführten Zoll von 25 Pfg. pro Centner Lohe schon als unberechtigt und drückend empfindet, noch mehr in ungebührlicher Weise belasten und es läßt sich daher hoffen und erwarten, daß alle Anstrengungen nach der bezeichneten Richtung erfolglos bleiben werden.

Ueber das eigentliche Ledergeschäft läßt sich kaum etwas anderes sagen, als was in den Berichten der letzten Jahre wiederholt gesagt worden ist. Stetiges Sinken der Preise, steigende Ansprüche der Käufer an das Sortiment der Waare, unerquickliche Auseinandersetzungen mit den Empfängern über Preis und Stärke: das ist die Signatur des Ledermarktes, wie sie seit Jahren gewesen und wie sie allenthalben zur Erscheinung tritt; wo — zumal in den Zeiten der Stille und des geringeren Bedarfs — nicht die Nachfrage abgewartet, sondern das Angebot nur um so dringender und durch niedrige Preisstellung annehmbarer gemacht wird. Das Weichen der Preise betrug im Laufe des Jahres abermals 5—6 Mark pro Centner für schwere Prima; es sind dies kaum 3%, aber diese wenigen Procente bedeuten, bei wenig verminderten Selbstkosten, viel in einem Industriezweige, der seit langen Jahren mit den knappsten, die gewöhnlichen Kapitalzinsen kaum oder gar nicht erreichenden Betriebs-Ergebnissen zu rechnen gezwungen war.

Der im Februar bis April des laufenden Jahres sich geltend machende Bedarf an Leder für die Armee berührte unseren Bezirk nur mittelbar. Es hat den Anschein, als ob derartige Lieferungen zum größten Theil in den Garnisonstädten aus freier Hand vergeben und eine Concurrenz durch öffentliche Ausschreibungen nur in Ausnahmefällen zugelassen würde. Wohl erfolgen hier und da Submissions-Anzeigen für einzelne Regimenter; erbittet man aber die näheren Bedingungen, so sind diese häufig ganz oder theilweise für uns unerfüllbar. In dem einen Falle werden nur Trierer Marken, in einem anderen nur Häute ohne Brandmarken verlangt, wobei also unsere Wildsohlleder ausgeschlossen bleiben. Nach wiederholten Erfahrungen dieser oder ähnlicher Art verliert man die Lust, solche Versuche zu wiederholen. — Die großen Bedürfnisse für die erhöhte Stärke der Landwehr resp. des Landsturms, die in den ersten Monaten dieses Jahres gedeckt werden mußten, sind von uns ebenfalls kaum wahrgenommen worden, da die Submission sich mehr auf Lieferung fertigen Schuhzeugs erstreckte. Wir wissen nur, daß zu jener Zeit enorme Mengen halbstarker Leder, die im Preise 12—20 Mark niedriger stehen als starke Prima, und billigere Fabrikate aus anderen Productionsgebieten dringend gesucht und gekauft wurden und daß man unsere Prima nicht verlangte. Wir enthalten uns aller weiteren Betrachtungen über diesen Punct und können nur konstatiren, daß unsere Hoffnung auf einen vermehrten Absatz unserer besseren Lederssorten für die militärische Verwendung gründlich getäuscht wurde. Die Täuschung war um so größer, als das Civilgeschäft von der Bewegung am Markte unberührt blieb.

Die Meßbörsen für Lederindustrie, wie solche seit einem Jahre in Leipzig und Frankfurt a. M. ins Leben gerufen wurden, haben die Erwartungen der Fabrikanten nur theilweise befriedigt. So weit sie persönliche Berührungen und Verständigungen zwischen Händler und Producenten erstreben, mögen sie zweckmäßig sein; für den Fabrikanten haben sie vorläufig nur einen bedingten Werth.

Vermischtes.

— Dillenburg, 17. Aug. (Ueber einen entsetzlichen Unglücksfall), der zwei angesehene hiesige Familien plötzlich in tiefe Trauer versetzt hat, entnehmen wir der „Straßb. Ztg." folgende Zeilen: „Straßburg, 14. Aug. Gestern, Montag Abend um 8 Uhr wollte der Bursche des in dem Hause Steinstraße Nr. 38 wohnenden Lieutenants Sch. vom Fußartillerie-Regiment Nr. 10 Petroleum auf eine Kochmaschine gießen, wozu Lieutenant Sch. mit einer Petroleumlampe leuchtete. Plötzlich explodirten die Kochmaschine und die Lampe. Durch das brennende Petroleum wurde Lieutenant Sch. erheblich verwundet und auch der Bursche trug Brandwunden davon. Der herbeigeeilte Arzt Dr. Hille übernahm die Behandlung des Verwundeten." Lieutenant Scheid, der jüngste Sohn des hiesigen Rechnungsrathes Scheid, ist vorgestern Nachmittag nach schwerem Leiden seinen Wunden erlegen. Mit seinen schwergeprüften Angehörigen trauern um den Verblichenen zahlreiche Freunde und Bekannte, die in ihm jederzeit einen liebenswürdigen und offenen Kameraden ehrten. Seine Leiche wird am Sonntag Nachmittag hier eintreffen, um in heimathlicher Erde beigesetzt zu werden. Möge ihm die Erde leicht sein! (Ztg. f. d. D.)

— Herborn, 15. Aug. (Unglücksfall.) Gestern Nachmittag verunglückte, wie man dem „H. A." mittheilt, in Fleisbach ein Strohdecker. Derselbe war mit seinem Sohne beschäftigt, eine Scheune zu decken, zu welchem Zwecke er auf einer langen Leiter stand und sein Sohn ihm Handreichungen leistete. Die Leiter war so groß, daß sie über die ganze Straße gestellt wurde, das gegenüberstehende Haus als den unentbehrlichen Stützpunkt benutzend. Die Dorfbewohner fuhren schon seit einigen Tagen stets mit ihren Wagen unter der Leiter durch. So geschah es auch gestern Nachmittag, daß ein Mädchen mit einem Wagen voll Klee unter der Leiter durchfuhr, doch was seither immer gut gegangen, sollte diesmal zu einer schauerlichen Katastrophe führen. Der Wagen kam der Leiter zu nahe, die Runge erfaßte dieselbe und warf sie um, Vater und Sohn mit sich reißend. Der Sohn kam glücklicherweise auf den Wagen zu fallen und blieb unverletzt, während der Vater auf den Kopf stürzte und sofort eine Leiche war.

— Ohligs, 16. August. (Einen Rache-Akt grausamster Art) beging die Frau des Fabrikarbeiters W. hierselbst an einem siebzehnjährigen Mädchen, welches sie als die Zerstörerin ihres ehelichen und häuslichen Glückes ansah. Der Mann derselben unterhielt seit längerer Zeit ein sträfliches Verhältniß mit dem genannten Mädchen. In Folge dessen vernachlässigte er seine Frau und Kinder und sorgte auch nicht ausreichend für deren Unterhalt. Die Frau sann nun auf Rache und lockte das Mädchen in ihre Wohnung. Als die Nebenbuhlerin das Zimmer betreten hatte, schloß die Frau die Thür, nahm ein zur Hand gelegtes Stück Holz, in das sie Nägel geschlagen hatte, und schlug damit das Mädchen in unmenschlicher Weise auf den Rücken, Kopf, Gesicht und Ohren; dann warf sie dasselbe die Treppe hinunter. Das Mädchen mußte, nach der „Barm. Ztg.", in ihre Wohnung geschafft und die Hülfe eines Arztes und einer Hebamme in Anspruch genommen werden. W. hat Ohligs verlassen; wie verlautet, befindet er sich auf dem Wege nach Amerika.

— Egelsdorf (bei Friedeberg), 16. August. (Das Lied vom braven Mann.) Während des gefährlichen Hochwassers hat sich, wie die „Post a. d. R." rühmend hervorhebt, der Schornsteinfegermeister Ewald aus Friedeberg a. Qu. ganz besonders ausgezeichnet durch seinen persönlichen Muth. Der reißende Strom nahm seinen Weg mitten durch das Haus Nr. 23. Jeden Augenblick war der Einsturz zu erwarten. Da rief eine noch im Hause befindliche Frau um Hülfe. Niemand wagte das Rettungswerk außer Ewald. Er schwamm auf das Haus zu und brachte die Frau glücklich ans Ufer. Da stellte es sich heraus, daß noch ein zwei Jahre altes Kind im Hause war; nochmals unternahm der wackere Mann das Rettungswerk, bei welchem er, nachdem er das Kind schon herausgeholt, beinahe das Leben einbüßte. Eine große Welle riß ihn stromab, das Kind entglitt seinen Händen, wurde aber von den Wellen dem Ufer zugetragen, wo es ohne Mühe gerettet werden konnte. Auch der brave Lebensretter kam bald darauf glücklich ans Land.

— Tübingen, 15. Aug. (Gewitter.) Heute Mittag zwischen 2—3 Uhr bedrohte uns ein starkes Gewitter, das zwar wenig Hagel und Regen brachte, aber durch den Blitz großes Unheil stiftete. In das zwischen der Stadt und dem Waldhörnle gelegene, von der Militärverwaltung hergestellte sog. Tambourhäuschen hatten sich die Leute vom Feld geflüchtet, so daß es mit Menschen vollgepfropft war, als ein Blitzschlag auf dasselbe niederfuhr. 2 Menschen (1 Sohn des Schultheißen von Derendingen und eine Dienstmagd) blieben sofort todt, während 12 Verwundete soeben hierher geführt wurden. 2 der letztern sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Nachtrag. Gestorben ist sofort nicht der Sohn des Schultheißen von Derendingen, sondern der Sohn des hiesigen Stadtrathes Schultheiß. Demselben ist ein Stück Schädel von dem Blitze buchstäblich eingeschlagen worden. Da es zu hageln anfing, so flüchteten sich viele der Hütte zu und das Unheil wäre noch viel bedeutender geworden, wenn der Blitz 1—2 Minuten später eingeschlagen hätte. Denn dann wären in der Hütte wohl 50 und noch mehr Menschen versammelt gewesen. Die Stärke des Blitzes war eine solche ungeheure, daß alle Personen im Umkreis von 30—40 Schritten betäubt niedergeworfen wurde. Die Hütte selbst blieb fast unversehrt, und nur einige zertrümmerte Ziegel, eine zerschlagene Latte und eine Rinne am Giebel sind die stummen Zeugen des Unheils, das in wenigen Sekunden eine Reihe hiesiger Familien in tiefe Trauer versetzte.

— Bialachowken, 14. August. (Ein furchtbares Gewitter) ging, der „Danz. Ztg." zufolge, gestern etwa 5 Uhr Nachmittags über unsere Umgegend nieder. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgten, der Regen goß heftig, die Chaussee und alle Wege glichen gewaltigen Strömen. Hier traf der Blitz sechs Männer; zwei wurden auf der Stelle getödtet, der dritte ist heute früh gestorben, drei von ihnen liegen schwer krank, man hofft aber, sie am Leben zu erhalten. Diese Männer flüchteten vor dem Regen nach Hause, begingen aber die Unvorsichtigkeit, die Sensen auf den Schultern zu tragen. Der Blitz fuhr in die Sensen, eine davon zerschmetternd und den Sensenbaum zersplitternd. Einem der Männer fuhr der Blitz am Rückgrat entlang, wie die Brandwunden zeigen; dem anderen Getödteten, dessen Sense und Baum zerschmettert wurden, sind auch die Kleider verbrannt. Alle Verunglückten sind Familienväter.

— Burgsteinfurt, 16. August. (Jubelfeier.) Bei der 300jährigen Jubelfeier des hiesigen Gymnasiums Arnoldinum hat der Kaiser und die königliche Aufsichtsbehörde es an Zeichen der Anerkennung nicht fehlen lassen. Director Dr. Bouterwek und Professor Schütz erhielten den Rothen Adler-Orden 4. Classe, die Oberlehrer Klostermann und Orth (letzterer Siegener von Geburt) wurden zu Professoren und der ordentliche Lehrer Brölemann zum Oberlehrer ernannt.

— Paris, 16. August. (Mädchen-Duell.) In Cannes fand vorgestern zwischen zwei Mädchen von 18 und 22 Jahren, beide aus guter Familie, ein Duell statt. Der umstrittene Gegenstand war ein von Beiden geliebter junger Mann. Der 18jährigen wurde der linke Arm zerschmettert, die 22jährige wurde tödtlich verwundet.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 20. Aug. (Gauturnfahrt.) Der Siegerland-Turngau gab gestern gelegentlich einer Gauturnfahrt seinen zahlreichen Mitgliedern ein Rendezvous am Fuße einer der höchsten Bergkuppen des Kreises, der „Mahlscheid", dem Nachbar des Hohenseelbachskopfes. Früh schon hatte das Rataplan der Trommeln, hatten die hellen Töne der Querpfeife die Turner aus den einzelnen Ortschaften, den Städten, Flecken und Dörfern geführt, bis sie schließlich, in zwei großen Zügen vereint, von Eiserfeld und von Betzdorf aus dem gemeinsamen Ziele, der genannten freien Bergeshöhe zustrebten. Der Himmel war bedeckt, Regen drohend, die Luft frisch; zum Regen kam es aber nicht, und von Zeit zu Zeit blickte selbst das goldene Himmelslicht freundlich auf die jugendlich-frohgemuthen Schaaren der Turner. Um 1/2 12 Uhr war die steile Höhe, gegen deren Ersteigung der Aufstieg zum Drachenfelsen z. B. das pure Kinderspiel zu nennen ist, erreicht; man erquickte sich in sehr frugaler Weise, dann begann um 1 Uhr das Wettturnen. Tüchtige Kräfte maßen sich unter Leitung des zweiten Gauturnwarts Herrn August Loos-Siegen (der erste Gauturnwart Herr Adolf Kölsch-Siegen genügt eben einer militärischen Pflicht), und die Erreichung eines der Eichenkränze wurde nicht eben leicht gemacht. Als Sieger gingen aus dem friedlichen Wettstreit hervor:

1. **W. Seidemann** (Jahn-Siegen) 36 P.
2. **Heinr. Strohm** (T.-V. Siegen) 35 1/2 „
3. **Carl Spreuger** (Jahn-Siegen) 34 1/2 „
4. **Carl Fick** (T.-V. a. d. Hütten) 33 1/2 „
5. **Rud. Schäfer** (T.-V. Siegen) 33 „
6. **C. Ermert** (T.-V. Betzdorf) 33 „
7. **Gottfr. Schmidt** do. 32 „
8. **Emil Heele** (T.-V. Siegen) 31 1/2 „
9. **Fritz Helthle** (Jahn-Siegen) 30 1/2 „
10. **Peter Illig** (T.-V. Siegen) 30 „
11. **Heinr. Freitag** (Jahn-Siegen) 30 „
12. **H. Giesler** (T.-V. Siegen) 30 P.
13. **E. Stahl** (T.-V. a. d. Hütten) 29 1/2 „
14. **Alb. Jung** (T.-V. Kirchen) 29 1/2 „
15. **E. Schmidt** (Niederschelden) 29 „
16. **E. Wildtraut** (Jahn-Siegen) 29 „
17. **G. Schneider** (T.-V. Betzdorf) 28 „
18. **Gustav Jung** (T.-V. Siegen) 28 „
19. **L. Münker** (T.-V. a. d. H.) 28 „
20. **F. Hönniger** (T.-V. Betzdorf) 28 „
21. **F. Hill** (T.-V. N.-Schelden) 27 1/2 „
22. **Carl Weiner** (Jahn-Siegen) 27 „

Lobende Anerkennungen erhielten: 1. **Berger** (T.-V. Siegen), welcher den 25 Kilo schweren Hantel 27mal links und 25mal rechts stemmte, und 2. **Christ** (T.-V. Kirchen), welcher 13 Punkte hangelte.

Herr Realgymnasiallehrer Bender hielt dann mit der vollen Wärme jugendlichen Empfindens eine Ansprache an die Festgenossen, anregend, ermunternd, und schloß mit dem dreimaligen Gut Heil; ein zweites Wort des Redners galt den Preisgekrönten. — Aus der ganzen Umgegend war man herzugeströmt, das Fest da droben zu schauen, der Musik und den Gesängen zu lauschen; Männlein und Weiblein, Alt und Jung drängte sich auf dem weiten Platze, umfaß die Tische beim Glase Bier, während ein kalter Wind über die Höhe strich, gegen den das Eindringen in das von Beeren mancherlei schimmernde Buschrevier des Hohenseelbachskopfs einigermaßen Schutz gewährte. (Man wird ihn nun doch wohl in Ruhe lassen, den alten Burschen mit seinen interessanten Basaltgebilden, nachdem wieder hohe Steinhalden von der Umbarmherzigkeit melden, mit dem man ihm noch in neuerer Zeit zu Leibe gegangen.) Doch wir schauern in der kalten Luft und beim kalten Bier; frostbleiche Gesichter sind schon zahlreich vorhanden, und wem es nicht die Jugend gibt, auch in solcher Temperatur schließlich noch das Tanzbein zu schwingen, der concentrirt sich rückwärts. Holterdipolter gehts auf einem Waldpfädchen hinab ins Thal, auf Herdorf zu, tiefer, immer tiefer, über Stock und Stein, bis man endlich, nach halbstündigem Kraxeln, sich mit einem „Gott sei Dank!" auslaufen läßt zwischen den Kornfeldern und Rainen des schmucken Ortes. Eine Völkerwanderung fast ohne Ende ergießt sich dann, Trommeln und Pfeifen, selbst die Festcapelle vorauf in die lange Straße des Dorfes, die Wirthschaften füllend, ausgehungert und müde, bis nach einer Erholungspause die guten Geister des Witzes und der Laune wieder erwachen, welche selbst an den in Herdorf gestellten Militärtransportwagen rasch die gute Seite der engeren Gemeinschaftlichkeit herausfinden, daß man seelenvergnügt, unter Scherz und Gesang in ihnen gen Betzdorf dampft. Hier wieder einiger Radau, bis die Letzten untergebracht sind in dem langen, langen Siegener Zuge, in dem es nun bei Trommelschlag, daß sich die Gehörnerven entrüstet sträuben, nach Kirchen, Schelden und Siegen geht. Tausende drängen sich auf dem Bahnhofe, ziehen zur Stadt; rothe bengalische Flammen grüßen am „Kölnischen Hof", dem Lokale des Siegener Turnvereins, sie grüßen und winken nicht vergebens.

* Siegen, 20. Aug. (Theater.) Die zwei „Junkermann-Abende", wie wir kurzweg sagen können, haben dem Theaterpublikum eine Fülle hohen Genusses geboten; selten ist so viel und so herzlich in den Räumen unseres Stadttheaters gelacht worden, als am verwichenen Freitag und Samstag Abend. Wie könnte es auch anders sein! In Herrn Junkermann treten die Helden der Reuter'schen Poesie, urwüchsig prächtige Gestalten, verkörpert vor unser Auge; es ist wie ein Bild, dessen Figuren aus dem Rahmen heraus treten und in der traulich anheimelnden Sprache der Bewohner der norddeutschen Ebene zu uns reden. So ist sein Onkel Bräsig, der köstliche „Entspekter", so sind die Gestalten aus den kleineren Sachen, sein Jochen Päsel z. B., ein Officiersbursche, wie ihn mit köstlicherer Naivetät ausgestattet noch keine deutsche Kaserne geliefert hat. Auch die Vorlesungen kleinerer Bruchstücke Reuter'scher Dichtungen, in Verbindung mit lebenden Bildern, verfehlten ihres Eindrucks nicht, wenngleich einzelne der letzteren, ganz abgesehen von dem in etwa zehn Tempi's aufklimmenden Vorhang, als verfehlt gelten mußten. Eins derselben, wo der Hans Jochen seine geliebte Kuhmagd im Stalle küßt, nachdem der als Wächter ausgestellte kleine Kuhjunge sein „der Herr, der pömmt (kommt) noch nicht, der Herr der pömmt noch lange nicht", zum letztenmal wiederholt, als schon der Herr „gepommen" ist —, dieses eine Bild, zu dem Fräulein Dechant das pikanteste Theil geliefert hatte, wog schon einige weniger gelungene auf. Wie dankbar würde das hiesige Publikum sein, wenn der Herr Hofschauspieler, welcher zur Zeit in einigen größeren Städten gastirt, uns den Genuß noch eines Abends, etwa mit der Perle Reuter'scher Muse: „Hanne Nüte", bieten wollte! Ein übervolles Haus wäre unseres Erachtens sicher. Neben den wärmsten Dank also sei die freundliche Bitte gestellt. — Am kommenden Mittwoch wird Herr Director Widmann in der „Familie Buchholz", einem prächtigen Berliner Local-Lustspiel von Treptow, dem Publikum eine köstliche Neuheit bieten. Das Stück hat bis heran förmliches Furore gemacht; es wird auch hier der einschneidendsten Wirkung auf die Lachmuskeln nicht verfehlen.

* Siegen, 20 August. (Kunstnotiz.) Eine hervorragende Größe auf dem Felde der Recitation, des Vortrags klassischer Dichtungen ernsten oder humoristischen Inhalts, Frau Helene Wagner, wird am kommenden Donnerstag einen Unterhaltungs-Abend im Saale der Gesellschaft „Erholung" veranstalten. Eine Reihe von Tagesblättern hat schon während geraumer Zeit die günstigsten, anerkennendsten Kritiken über die Leistungen genannter Dame gebracht, so noch neulich die Köln. Ztg. Wir geben zur Empfehlung einen Auszug aus der Hagener Zeitung, wo unterm 14. August cr. aus Hagen folgendes berichtet wird: „Vor einem gewählten, zahlreichen, größtentheils dem zarten Geschlechte angehörenden Publikum hielt gestern Abend im Glitschen Saale Frau Helene Wagner einen Recitationsabend, welcher im vollsten Sinne des Wortes einen hohen Kunstgenuß gewährte. Im ersten Theile trug Frau Wagner das reizende Rudolf Baumbachsche Märchen „Frau Holde" mit einer klangvollen, abwechselungsreichen Stimme frei vor. Ergriff schon der bezaubernde Inhalt der Sage von der Frau Holde im Holdenstein die Zuhörer, so wurde die Wirkung noch bedeutend erhöht durch den wahrhaft künstlerischen Vortrag, in welchem die einzelnen handelnden Personen recht plastisch vor die Seele geführt wurden. Frau Wagner verstand es, nicht allein die Naturschilderungen so entzückend vorzutragen, daß man den Wald, den Felsen und die Quelle am Fuße des Holdenstein zu sehen glaubte, sondern auch die Empfindungen eines liebenden Mädchenherzens, sowie die schweren Schicksalsschläge des Bergmanns Frieder naturwahr zum Ausdruck zu bringen, so daß die endliche glückliche Lösung der verschlungenen Knoten wahrhaft wohlthuend wirkte. Der zweite Theil brachte einige hübsche humoristische Vorträge, welche die Lachmuskeln der Zuhörer in steter Thätigkeit hielten. „Der fahrende Schüler aus dem Paradies" von Otto Roquette verfehlte auch jetzt seine Wirkung nicht, ebensowenig die „Gardinenpredigt" von R. Baumbach. Nach einigen kleineren Vorträgen bildete das naive Reutersche Geschichtchen: „Wat will de Kierl?" einen köstlichen Schluß. Rauschender Beifall lohnte die Künstlerin am Ende jedes Vortrages.

* Siegen, 20. Aug. (Seltene Ehrlichkeit.) Ein hiesiger Postschaffner verlor gestern eine Sparsumme von 110 M. Diese Summe wurde von der Obsthändlerin Catharine Fröhlich gefunden, welche sie sofort aufs Rathhaus trug, unter Verzicht auf den Finderlohn. Ehre der Braven!

Handel und Industrie.

S **Siegen**, 18. Aug. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M.	40 Pf.
Karotten	„ „	20	„
Zwiebeln	„ „	30	„
Aepfel	„ „	40	„
Birnen	„ „	30	„
Frische Kartoffeln	„ „	8, 16, 24	„
Endivien	Kopf	8, 10	„
Salat	„ „	5, 8	„
Wirsing	„ „	15	„
Rother Kappus	„ „	30	„
Weißer Kappus	„ „	25	„
Selleriewurzel	pr. Stück	15	„
Ober-Kohlraben	„ St.	5, 8	„
Eier	12 St.	70	„
Gurken	pr. „	6, 10, 20	„
Junge Tauben	pr. Paar	70	„
Spitzkappus	„ Kopf	15	„
Schneidebohnen	„ Kgr.	30	„
Wachsbohnen	„ „	40	„

✡ Siegen, 20. August. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3 1/2 und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.

** **Siegen**, 18. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen am 17. Aug.: Kupfer, Chilibarren 81 L. 12 S. 6 D. — 81 L. 5 S.; Blei, engl. 13 L. 0 S. 0 D. — 13 L. 2 S. 6 D.; span. 12 L. 16 S. 3 D. — 12 L. 17 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 17 L. 10 S. 0 D.; gew. 17 L. 5 S.; Silberbarren 42 1/16 Pence.

** **Siegen**, 20. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen am 18. Aug.: Zink, specielle Marken 17 L. 12 S. 6 D.; gewöhnl. 17 L 7 S. 6 D.; Silberbarren 42 1/16 Pence.

** **Hamburg**, 17. Aug. Silberbarren M. 125,50 B., 125 G.

** **Breslau**, 17. August. Zink fest.

** **Breslau**, 18. Aug. Zink ohne Umsatz.

Carl Heifer jr. | **Schuhwaarengeschäft,** 727. Marburgerstraße 727.

Beste Waare! Billigste Preise! Reparaturen prompt!

Verein für die bergbaul. u. Hütteninteressen zu Siegen.

Vorstandssitzung

am Mittwoch den 22. August cr., Nachmittags 3½ Uhr, in der Gesellschaft Erholung.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Mosel-Canalisirung.
3. Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Siegen, den 16. August 1888. **Der Vorstand**



9. Feuerwehr-Verbandstag

der Wehren des Kreises Siegen

am 26. August d. J. in Müsen.

Morgens 11½ Uhr: Schul-Uebung der Müsener Feuerwehr am Steigerhause; **Nachmittags 2 Uhr: Allarm-Angriff,** nach diesem die **Verbands-Verhandlungen** bei Gastwirth Wilh. Wurmbach.

Freunde des Feuerwehrwesens sind freundlichst eingeladen.

Der Verbands-Vorstand.

Birresborn,

natürlich kohlensaures Mineralwasser.

Tafelgetränk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck.

Käuflich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Droguerien, Hotels ꝛc.

Hauptniederlage: Fritz Spannagel, Siegen.

M. Schiff Söhne, Markt 47 u. 48.



Eine große Parthie

Schürzen

bedeutend unter Preis.

Kinderkleidchen, Kinderhütchen

und

Sonnenschirme

werden der vorgerückten Saison halber billig abgegeben.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Neuheiten für den Sommer

in **Tuchen,** deutschen und englischen **Buxkins, Cheviots, Kammgarn-, Hosen-** und **Paletotstoffen** in großer Auswahl.

Ausschnitt in jeder Meterzahl. — Mäßige Preise.

Anfertigung nach Maaß in eigner Werkstätte.

Garantie für guten Sitz und solide Arbeit.

Joh. Georg Schneck sen.,

Kölnerstraße 190.

Die Leihbibliothek für das reisende Publikum

besitzt Umtauschstellen in jeder größeren Stadt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Gegen einmalige Bezahlung von 3 Mk. erhält man einen Band, welcher bei jeder beliebigen Filiale gegen eine Gebühr von

nur 20 Pfennig

jederzeit umgetauscht wird.

Amtauschstelle Nr. 47, Carl Heifer I, Löhrstraße.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,

Kölnerstraße.

Leipzig. Allen Freunden einer guten Tasse Kaffe Amsterdam.

empfehlen wir die beliebten

Gebrannten Java-Kaffee's

von

A. ZUNTZ sel. Wwe.

Gegründet 1837. Hoflieferant. Gegründet 1837

Dampf-Kaffee-Brennerei.

Bonn, Berlin, Antwerpen.

Ia Qualität M. 1,70, IIa Qualität M. 1,60, guter gebr. Haushaltskaffee M. 1,50 pr. Pfd.

J. G. Schneck sen. in Siegen, Jean Hübinger in Sieghütte, Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel in Hammerhütte, Rob. Kramer in Kirchen, Ang. Olligschlaeger in Betzdorf. E. Rosenbaum in Fellinghausen und A. Hoerder in Rosbach.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Cylinder- und **Knabenhüte.** | **Regenschirme** in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella. | **Mützen** in jeder Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Sommermützen** mache noch besonders aufmerksam.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten ꝛc. ꝛc.**

Lager in *Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:* **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Badeschwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten ꝛc. ꝛc.**

Das

Kabinet

zum

Haarschneiden,

Rasieren & Frisieren

von

Louis Schmidt

in

Siegen,

Schulplatz № 481,

wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und Parfürmerien, als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Jülichspl. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Hörner's Flechtenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Barfärbemittel.**

Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten ꝛc. ꝛc.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.

Verkauf von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien** zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: Aichmeister **SPIES.**

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

liefern zu Fabrikpreisen und halten größeres Lager in jeder Art **Façoneisen,** Bauträger, ⊏- ⊥- und Stabeisen, sowie **Bauguß,** Säulen, Fabrik-, Dach- und Stallfenster, Kaminschieber, Trottoirrinnen, Röhren ꝛc.

Eisenkonstruktionswerkstätte

für Gitter, Thore, Veranden, Treibhäuser, eis. Treppen, eis. Gartenmöbel, eis. Baugeräthschaften, Dampf- und Wasserheizungs-Anlagen, Gas- und Wasserleitungen ꝛc.



Rothe und weiße

Disconto-Nota

bei **C. Buchholz.**

Rechnungsformulare,

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen

bei **C. Buchholz.**

Dr. Firle

bis auf weiteres verreist.

Otto Hirle

Mittwoch 22./8. Vereinsabend.

Rosenkartoffeln

verkaufe ich, um damit zu räumen, zu zwei Mark den Centner.

Friedrich Gimbel.

Neue Kartoffeln

empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Jeden **Dienstag** und **Freitag**

frische Butter

empfiehlt **H. Rübsamen.** Löhrstraße.

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Münchener Ausstellungs-Loose, (jedes 2. Loos gewinnt), à 2 M., **Kölner Flora-Loose,** (Geldgewinne) à 1 M., **Berliner Kunstausstellungs-Loose** à 1 M., zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Einmach-Gläser

empfiehlt billig **Martin Lück.**

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt **Carl Heifer I,** Löhrstraße.

Fein lackirte

Wassereimer

mit Goldstreifen à 1 M. 30, blau lackirt à 1 M. 20, sowie verzinkte Eimer von 70 Pfg. an empfiehlt **Martin Lück.**

Federbetten

werden sauber gereinigt von **Heinrich Brocher,** Hammerhütte.

Trommeln mit Schrauben

von M. 3.— an, sowie

Trommelpfeifen

à 50 Pfg., 1 M. 50 und 3 Mark empfiehlt **M. Lück.**

Trommeln werden schnell und billigst reparirt. **Trommelfelle** in allen Größen stets vorräthig.

Kinder-Velocipede

empfiehlt billig **Martin Lück.**

Einmachgläser

mit **Zinnverschraubung,** empfiehlt *Fr. Hinderthür.*

Damenfächer

in schöner Auswahl à Stück 3 M. bei **Carl Heifer I.,** Löhrstraße.

Wir suchen einen **tüchtigen Maschinenwärter,** welcher auch kleinere Reparaturen ausführen kann. Meldungen können auch bei **H. Fölzer Söhne** in Siegen-Sieghütte geschehen. **Agnesenhütte** in Haiger.

Ein kräftiges **Dienstmädchen** wird gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zwei **Wohnungen** zu vermiethen **Donzenbach 413.**

Zwei Etagen sind zu vermiethen oder auch getheilt abzugeben **Markt 374.**

Ein schön möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. **Markt 45.**

Stadt-Theater

in Siegen.

„Zum Kaisergarten“ am Kampen.

Direktion: A. Widmann.

Mittwoch den 22. August.

Gastspiel der Frau Lina Schleinitz.

Im Abonnement.

Ganz neu! Zum 1. Male: Ganz neu

Familie Buchholz.

Volksstück in 4 Akten von Treptow.

Neuestes Repertoir- und Kassenstück.

Große Kölner Flora-Lotterie,

Hauptgewinn 15 000 M. in baar. Ziehung am 12 September., Loose à 1 M.

Münchener Jubiläums-Lotterie.

Zwei Loose (eine grade und eine ungrade Nummer) sichern einen Gewinn. Loose à 2 M.

Berliner Kunstausstellungsloose

à 1 M., empfiehlt und versendet **Martin Lück,** Siegen.

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7.20	8.15
9.45	10.58
1.30	2.40
3.26	4.50
6.15	7.47

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27, A. Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6 34 A. Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen: 6 08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7 30, 9,30 A., 12 36 Nachts.

Ankunft in Siegen von: Betzdorf 6,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts. Deutz 9,45 M.. 1 24. 3 26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts. Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:** 9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:** 8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und **Kreuzthal** 5,43, 6,50, 10,0 M., 12,15, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.

Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach: 6,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen: 6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von: Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A. Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen: 6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03, 11,20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen: 7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg: 9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe: 5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N. In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe: 5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A. In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Verzeichniß

derjenigen Eisenbahnzüge, welche Seitens des **Kaiserlichen Postamts** in Siegen zu **Postzwecken** benutzt werden.

1. Zug Siegen-Deutz, 5 Uhr Vorm., Briefpost.
2. Zug Siegen-Hagen, 5,43 Vorm., Brief- und Fahrpost.
3. Zug Siegen-Betzdorf 8,10 Vorm., Brief- und Fahrpost.
4. Zug Betzdorf-Hagen, 9,45 Vorm., Brief- und Fahrpost.
5. Zug Hagen-Betzdorf, 1,45 Nachm., Brief- und Fahrpost.
6. Zug Siegen-Altena, 3,29 Nachm., Briefpost.
7. Zug Siegen-Hagen, 6,12 Nachm., Brief- und Fahrpost.
8. Zug Siegen-Betzdorf, 6,34 Nachm., Brief- und Fahrpost.
9. Zug Hagen-Betzdorf, 8,27 Abends, Briefpost.
10. Zug Siegen-Creuzthal, 10,25 N., Briefpost.
11. Privat-Personen-Post Siegen-Deuz, (W.), 4,30 Nachm., Brief- und Fahrpost.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.